

sehnten sich indessen immer nach ihrem Geburtsorte zurück und entflohen oft, wenn man ihren Wünschen nicht Gehör gab. Wer kennt nicht die magisch anziehende Kraft des vaterländischen Bodens und der früheren Lebensweise!

Prinz Max v. Wied.

53. Die Anden.

Der Charakter der Anden ist in hohem Grade von dem verschieden, den wohl Jeder nach kurzem Besuche als den bezeichnenden der Alpen der Schweiz und Tyrols erkennt. Grausenhafte Einöde, völlige Nacktheit der unermesslichen Felswände, ein riesiger Maßstab, der nirgends zu verkennen ist, spärliche Vegetation der schluchtähnlichen Thäler, fortdauernde Zerstörung und Herabrollen der in endloser Gleichförmigkeit und Kahlheit sich ausdehnenden Bergwände, und eine furcht- einflößende Bildniß, welche nirgends durch freundlichere Scenen unterbrochen wird, solche sind die ersten und auffallenden Züge in dem ungewöhnlichen Bilde. In den Umrissen der Alpen herrscht eine außerordentliche Mannigfaltigkeit, ein Bild erhebt sich da über den andern, und neben dem abgerundeten Dome tritt die Form der spizen Pyramide und grotesk zerrissener Joche auf. Nicht so in den Anden, die in der Ferne und in der Nähe stets als eine ungetheilte Wand erscheinen, über die nur in seltneren Fällen einzelne Spizen hervorragen. Ihre einzelnen Gruppen liegen als unermessliche, aber gleichförmige Massen da, an denen sich ein sonderbarer Ausdruck der Starrheit und der Trägheit bemerklich macht. Aber gerade der Umstand, daß die Natur es zu verachten schien, hier durch Contrasten den Ausdruck des Großartigen hervorzubringen oder zu erhöhen, veranlaßt es, daß die Anden einem Jeden weit mehr imponiren als die Alpen; allein er bringt es auch hervor, daß nur selten für späte Folgezeit ein getreues Bild ihrer Scenen bleibt. In den Alpen Europas strecken breite grünende Thäler sich hin zwischen den Hochgebirgen, auf denen eine heitere Vegetation sich bis an die unmittelbare Grenze des ewigen Schnees fortsetzt. Laubholz in vereinzelt Gruppen wechselt mit den ausgedehnteren Forsten von Tannen und Fichten. Gletscher glänzen blau von den höchsten Zacken der Gebirgskämme, und in den ausgedehnten Thälern liegen nicht selten ruhige Seen mit fruchtbaren Ufern. Von allem Diesem zeigen die Anden dem Beschauer Nichts. Braunte, graue und gelbliche Mittelkinten sind über das Gebirge überall verbreitet, wo nicht der ewige Schnee weiße, horizontal scheinende Ebenen bildet, oder die größere Entfernung ihren mildern bläulichen Dunst verbreitet. Grell leuchtet hier und da der hochrothe Porphyr von den halbzerstörten Jochen, und die engen, dunklen Schluchten, die selten sich weit genug ausdehnen, um dem Landmanne nützlich werden zu können, sind hoch mit feinen Trümmern überschüttet, und bieten nur verkümmerte Sträucher oder vereinzelt Pflanzen, die auf solchem Boden sich nie zu einer saftigen Trift vereinigen können. Von allen Dem, wodurch der Mensch das Ansehen einer Landschaft verändert und verschönert, seinen heimischen Dörfern und geschäftigen Städten, seinen Kunststraßen und wohlangebauten Feldern, enthalten die einsamen Anden keine Spur. Der Ruf der Sennenshirten begrüßt nicht den Wanderer, wenn er am frühen Morgen die steilen Bergseiten erklimmt, und des Abends tönt nicht aus dem Thale dem Heimkehrenden das friedliche Geläute einer Vesperglocke entgegen. Unfähig, in ihrem Schooße eine Bevölkerung zu erhalten, werden die Anden nie anders als in ihrer starren Regungslosigkeit erscheinen können, und dieser Charakter, den man selbst in den Einzelheiten verfolgt und so schwer mit Worten schildert, wird derselbe bleiben, bis die langsam, aber sicher wirkende Naturkraft, im Laufe der Jahrtausende, durch Veränderung des Klima's und die gradweise